

zeichnet:) H. Jung. IISG, Vésinier-Nachlaß. — L'Association Internationale des Travailleurs. 18, Bouverie Street, Fleet Street, London. Monsieur le Rédacteur de „L'Écho de Verviers“. [Unterzeichnet:] H. Junz [vielm: Jung]. In: L'Écho de Verviers, Nr. 43, 20. Februar 1866, S. 1/2. — In französischer Sprache nachgedruckt wurde dieses Dokument unter dem Titel „Monsieur le Rédacteur de l'Écho de Verviers“ in: The General Council of the First International 1864–1866, a. a. O., S. 317 ff. — Siehe auch [Brief an das „Écho de Verviers“.] In: MEW, Bd. 16, S. 511 ff.

86 [Lettre ouverte à Pierre Vésinier...] A. a. O., S. [16]. — Monsieur le Rédacteur de l'Écho de Verviers. In: The General Council of the First International 1864–1866, a. a. O., S. 326. — Siehe auch [Brief an das „Écho de Verviers“.] A. a. O., S. 518.

87 Siehe [Lettre ouverte à Pierre Vésinier...] A. a. O., S. [14]. — Monsieur le Rédacteur de l'Écho de Verviers. In: The General Council of the First International 1864–1866, a. a. O., S. 325. — Siehe auch [Brief an das „Écho de Verviers“.] A. a. O., S. 517.

Karl-Heinz Germershaus

## Der sozialdemokratische Wahlauf Ruf zur Reichstagswahl von 1884 — ein Beispiel schöpferischer Anwendung marxistischer Grunderkenntnisse

Im parlamentarischen Kampf der deutschen Sozialdemokratie spielten die Wahlauf rufe zu den Reichstagswahlen, vor allem während der Zeit des „Sozialistengesetzes“, eine große Rolle hinsichtlich der Aktivierung, Mobilisierung und Aufklärung der Volksmassen. Sie waren in ihrer Anlage nicht ausschließlich auf das Proletariat abgestimmt, sondern sollten alle sozialdemokratisch gesinnten Kreise der Bevölkerung ansprechen. Dabei stand bei allen Wahlauf rufen die Auseinandersetzung mit dem herrschenden System und der Politik der herrschenden Klassen im Vordergrund. Die Autoren versuchten hierbei, die Ziele der Sozialdemokratie zu erläutern und die Hintergründe der gesellschaftlichen Entwicklung aufzudecken.

Wahlauf rufe der Sozialdemokratie hat es von der Gründung des Deutschen Reiches 1871 an immer gegeben. In ihrer theoretischen Klarheit und dem marxistischen Herangehen an die Darstellung der jeweiligen Probleme waren sie unterschiedlich. In ihnen spiegelte sich die wachsende, stetig zunehmende Fähigkeit von Führern der Arbeiterklasse wider, den Marxismus in der täglichen Klassenaueinandersetzung schöpferisch anzuwenden und damit immer stärker zu der Verbindung von Arbeiterklasse und Marxismus beizutragen.

Eine herausragende Stellung unter allen Wahlauf rufen bis 1891 nahm der Aufruf zur Reichstagswahl von 1884 ein. Dies um so mehr, da er unter dem Ausnahmegesetz erschien und sich die revolutionäre Gruppe um August Bebel in der Reichstagsfraktion noch nicht gänzlich durchgesetzt hatte.

Ausgehend von dem Beschluß des Kopenhagener Parteitages 1883 hatte Wilhelm Liebknecht einen Wahlauf ruf verfaßt, der im Juli und August 1884 von August Bebel durchgesehen und bearbeitet wurde.<sup>1</sup> In seinen wesentlichen Punkten stellte dieser Wahlauf ruf eine marxistische Auseinandersetzung zu Haupttendenzen der kapitalistischen Entwicklung dar. Mitten in der Zeit der Unterdrückung durch den bismarckischen Bonapartismus nahm der Wahlauf ruf zur Entwicklung von Krisen im Kapitalismus Stellung und erläuterte die kapitalistische Ausbeutung unter Darlegung des Mehrwertgesetzes von Karl Marx. Nicht genug damit, der Wahlauf ruf gab den Lesern auch eine echte Alternative zur kapitalistischen Entwicklung und erläuterte, wie sich die Sozialdemokratie die Umgestaltung der Gesellschaft vorstellte. Auch wenn hin-

sichtlich der Rolle des allgemeinen Wahlrechts und auch teilweise bei der Darstellung des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus noch Kompromisse zum Lassalleanismus gemacht wurden, konnte doch im ganzen eine marxistische Analyse der gesellschaftlichen Zusammenhänge durchgesetzt werden.

Bevor dies zu belegen wäre, ist die Frage zu beantworten, warum es gerade zu diesem Zeitpunkt zu einer solchen detaillierten Darstellung kam.

Mit Sicherheit zwangen gesellschaftliche und parteiinterne Entwicklungen zu diesem Zeitpunkt zu einer deutlichen und marxistischen Auseinandersetzung. Aber es liegt natürlich auch die Vermutung nahe, daß sowohl die Mitte 1883 in deutscher Sprache erschienene Arbeit von Friedrich Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, als auch die dritte deutsche Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ stark orientierend auf die Verfasser des Wahlaufrufs wirkten. Dies liegt deshalb auch besonders nahe zu vermuten, da Bebel am 20. März 1884 brieflich seine Frau darum bat, ihm das von Engels erhaltene Belegexemplar der dritten deutschen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ mit nach Borsdorf zu bringen. Nach Beendigung einer Geschäftsreise hat August Bebel dort den Wahlaufruf überarbeitet.<sup>2</sup>

Die Autoren des Wahlaufrufes nahmen schon zu Beginn ihrer Ausführungen ganz bewußt zur kapitalistischen Entwicklung und dem Entstehen von Krisen Stellung. Das resultierte aus der 1884 noch anhaltenden Krise, die immer mehr chronischen Charakter annahm. Dabei, so schätzten die Autoren ein, ist es „eigentlich ungenau, von einer Krise zu sprechen; was man unter dem Namen Handels-, Geschäfts-, auch als Geldkrisis oder schlechtweg Krise zu verstehen pflegt, umfaßt bei weitem nicht alle Momente der gegenwärtigen Krisen, und das gerade hat ihr den chronischen (dauernden) Charakter verliehen, welcher sie vor allen früheren Krisen auszeichnet“.<sup>3</sup> Liebknecht und Bebel kamen mit dieser Einschätzung über den chronischen Charakter von kapitalistischen Krisen auf Grund der Anwendung der marxistischen Lehren zu Ergebnissen, die von Friedrich Engels in seinem Vorwort zur englischen Ausgabe des ersten Bandes des „Kapitals“ von 1886 bestätigt wurden.<sup>4</sup>

Der Sinn und Zweck des Wahlaufrufs bestand in der Erörterung der Situation, im tieferen Eindringen in Wesen und Ursache der gesetzmäßig ablaufenden kapitalistischen Entwicklung. Dazu war es notwendig, mit einfachen Worten den kapitalistischen Produktions- und Akkumulationsprozeß zu erklären. Wie schilderten die Autoren ihren Wählern diese Entwicklung? „Die eigentliche Handels- und Geschäftskrise, die Krisis in ihrer klassischen Form hat ihren Grund darin, daß die Konsumtion nicht gleichen Schritt mit der Produktion hält; die Waren werden auf Spekulation durch Privatunternehmer hergestellt, welche nur ihren eigenen Vorteil im Auge haben, weder die Bedürfnisse des Marktes, noch die Gesamtproduktion übersehen können und obendrein miteinander in beständigem Konkurrenzkampf sind. Es wird also im wahren Sinne des Wortes ins Blaue hinein produziert. Guter Absatz hat sofort eine Ver-

mehrung der Produktion zur Folge. Wird der Absatz schwieriger, so sucht der Fabrikant oder Unternehmer sich durch Preisherabsetzung zu helfen, ohne jedoch die Produktion einzustellen. Da nun alle Fabrikanten und Unternehmer insgesamt in derselben planlosen Art drauflos produzieren, so muß schließlich eine Stauung entstehen, der überfüllte Markt kann keine Ware mehr aufsaugen, Absatz ist nur noch zu Schleuderpreisen möglich [...] Tausende von Geschäftsleuten, die direkt mit der Produktion zu tun haben, werden in den allgemeinen Ruin verwickelt, und Hunderttausende von Arbeitern müssen die Kurzsichtigkeit und Geldgier ihrer verkrachten ‚Brotherren‘ mit Arbeitslosigkeit und Hungerlöhnen büßen.“<sup>5</sup>

Diese Darstellung der Autoren korrespondiert direkt mit den Ausführungen von Engels im „Anti-Dühring“ bzw. in „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, wo es heißt: „Die Ausdehnung der Märkte kann nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion. Die Kollision wird unvermeidlich, und da sie keine Lösung erzeugen kann, solange sie nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst sprengt, wird sie periodisch. Die kapitalistische Produktion erzeugt einen neuen ‚fehlerhaften Kreislauf‘.“<sup>6</sup>

Bebel und Liebknecht kamen daraus schlußfolgernd zu der Einschätzung: „Prosperität und Krise, ökonomischer Aufschwung und ökonomischer Krach — das ist der Kreislauf, in welchem unser heutiges Wirtschaftssystem sich bewegt und bewegen muß, weil es seiner Natur nach nicht im Stande ist, die notwendige Harmonie zwischen Produktion und Konsumtion, Arbeitserzeugnis und Arbeitsverbrauch herzustellen.“<sup>7</sup>

Die Autoren ließen aber nicht offen, wie die Krisenentwicklungen wirklich zu beseitigen wären, sondern erklärten ihren Wählern, daß nur durch die Beseitigung der Ursachen, die in der kapitalistischen Produktionsweise zu suchen sind, die notwendige Harmonie zwischen Produktion und Konsumtion hergestellt werden kann. „Hierzu gehört eine planmäßige Organisation der gesamten Arbeit und eine planmäßige gerechte Verteilung der Arbeitsprodukte — also anstatt der planlosen Privat- und Spekulationswirtschaft von heute, die auf eine gesunde ökonomische Basis sich stützende, durch eine systematische Wirtschaftsstatistik vor Irrtümern sich bewahrende Organisation der Produktion und Konsumtion.“<sup>8</sup>

Sehr deutlich sahen die Autoren die Konzentration des Kapitals, die immer stärkere Zunahme der Bildung von großkapitalistischen Vereinigungen. „Mit ungeheuren Kapitalien, die in einzelnen Händen oder im Besitz von Privatgesellschaften sich befinden, wird produziert, die Konzentration der Kapitalien und mit ihnen der Produktion nimmt immer mehr zu, die Produktionsmittel steigern sich mit außerordentlicher Schnelligkeit.“<sup>9</sup>

Diese Darstellungen zeigen die Wirkung des ersten Bandes des „Kapitals“ von Karl Marx bei der Analyse und Erläuterung solcher Erscheinungen bzw. zeugen von der Kenntnis der schon erwähnten Schriften von Engels.<sup>10</sup>

Sehr anschaulich nahmen die Autoren sich der Probleme der Handwerker und Bauern an. Dabei wurde den Handwerkern der sich abzeichnende Weg aufgezeigt, daß sie früher oder später auf Grund der kapitalistischen Produktionsweise ihre Eigenständigkeit verlieren und somit Teil des Proletariats würden. Die einzige Möglichkeit zur Erhaltung des Handwerks sahen die Autoren in der Vereinigung der Handwerker in Genossenschaften. Ebenso wurde den Bauern, die als Wähler angesprochen wurden, verdeutlicht, daß auf dem Land die gleichen kapitalistischen Verhältnisse herrschen wie in der großen industriellen Produktion. Auch hier wiesen die Autoren den Weg der genossenschaftlichen Produktion als einzigen Ausweg. Dabei sahen die Autoren des Wahlaufrufs die Genossenschaften nicht im Sinne der Lassalle'schen Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe, sondern in Form sozialistischer Produktionskooperative. Bebel und Liebknecht betonten dabei, daß mit der Vergangenheit ebenso gebrochen werden müsse wie mit der Wirtschaftsordnung der Gegenwart.<sup>11</sup> Es müsse begriffen werden, daß die kapitalistische Gesellschaftsorganisation nichts Unabänderliches, Ewiges ist, sondern sie ist „im Laufe der historischen Entwicklung geworden, was sie ist; sie entwickelt sich weiter und ist in einem ständigen Umgestaltungsprozesse begriffen, so daß man mit Recht sagen kann, das heutige Gesellschaftssystem wächst gleich jedem früheren in ein neues, vollkommeneres Gesellschaftssystem hinein“.<sup>12</sup> Einen wesentlichen Platz bei der Analyse des Kapitalismus nahm in dem Wahlaufruf die Beschäftigung mit der Feststellung John Stuart Mills ein: „In der heutigen Gesellschaft hat das wenigste, wer am meisten arbeitet, und das meiste, wer am wenigsten arbeitet.“<sup>13</sup>

Bebel und Liebknecht formulierten aus dieser Feststellung die Frage, „ob die jetzige Art der Verteilung des Arbeitsertrages auf irgend einem göttlichen oder Naturgesetz beruhe.“<sup>14</sup> In ihrer Antwort zogen sie den Schluß, daß die „ungleiche Verteilung einfach ein Unrecht ist, das in der kapitalistischen Produktion seine Wurzeln hat“.<sup>15</sup> Die Situation der Arbeiter, Bauern und Handwerker zusammenfassend bewertend, stellten die Autoren fest: „Wir sahen schon vorhin, daß es in der Natur der kapitalistischen Produktion liegt, die Kleinen auszubeuten, niederzuwerfen und zugunsten der Großen zu expropriieren. Diese Eigenschaft [...] äußert sich aber ganz besonders in dem Prozesse der Produktion selbst, in dem Arbeitsverhältnis.“<sup>16</sup> An dieser grundlegenden Stelle angekommen, verdeutlichten und erläuterten die Autoren ihren Lesern das Mehrwertgesetz von Marx. Bebel und Liebknecht formulierten: „Die Arbeitsmittel (Kapital, Maschinen etc.) sind heute in den Händen weniger; die große Masse des Volkes ist genötigt, gegen Lohn diesen wenigen ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Nun erhält aber der Lohnarbeiter in seinem Lohn kein volles Äquivalent (Gleichwert) der von ihm geleisteten Arbeit, ein — im einzelnen geringer — Teil der Arbeit bleibt unbezahlt, und diese unbezahlte Arbeit bildet den Mehrwert, durch welchen der Besitzer der Arbeitsmittel, überhaupt die besitzenden Klassen sich auf Kosten des arbeitenden Volkes bereichern. Auf der Tatsache, daß eine kleine Minder-

heit von Menschen das Monopol der Arbeitsmittel hat und mit dessen Hilfe die nicht im Besitz der Arbeitsmittel befindliche Majorität in das Joch des Lohnverhältnisses und damit in wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen und wirtschaftlich auszubeuten vermag — auf dieser Tatsache beruht die ungerechte Verteilung des Nationalreichtums.“<sup>17</sup>

In dieser Darstellung nutzten Bebel und Liebknecht die Erkenntnisse, die sie aus dem Studium des „Kapitals“ gezogen hatten. Mit wenigen Worten umrissen sie die Produktion und Aneignung des Mehrwertes, wie sie Marx im dritten Abschnitt „Die Produktion des absoluten Mehrwertes“ seines Werkes dargestellt hatte. Die Autoren gingen in diesem Wahlaufruf soweit, trotz der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung, entsprechend den Lehren von Marx und Engels die Beseitigung der Ursachen der Ausbeutung, des Systems der Lohnarbeit und damit des Kapitalismus zu fordern.<sup>18</sup>

Bebel und Liebknecht verlangten jedoch nicht nur die Abschaffung dieses Gesellschaftssystems, sondern gaben auch einen Ausblick darauf, wie sie sich den sozialistischen Staat vorstellten: „Wir wollen die sozialistische Organisation der Arbeit durch den Staat, der durch und durch demokratisch werden muß, so daß der Gegensatz zwischen Staat und Volk verschwindet.“<sup>19</sup> Obwohl diese Feststellung noch dem Parteiprogramm weitestgehend entsprach, beinhaltet sie doch schon eine Weiterentwicklung entsprechend der „Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei“.<sup>20</sup> An späterer Stelle im Wahlaufruf entwickelten die Autoren den Unterschied zwischen dem „sozialistischen Betrieb im Interesse der Gesamtheit“<sup>21</sup> und dem kapitalistischen Staat als Ausbeuter an Stelle der Privatunternehmer und nahmen gleichzeitig zu staatssozialistischen Reformen Stellung. Einer zu diesem Zeitpunkt in der Sozialdemokratie offenbar noch vorherrschenden Tendenz folgend, stellten Bebel und Liebknecht zwar die Zuspitzung der Klassengegensätze dar, unterstellten aber gleichzeitig, daß die „oberen Klassen ein Interesse daran hätten, daß dem Volk endlich einmal die Bahn friedlichen Fortschritts zu Wohlstand, Bildung und Freiheit eröffnet werde“.<sup>22</sup> Damit würden sie der „Gefahr eines allzerstörenden Ausbruchs vulkanischer durch Not und empörtem Rechtsgefühl angefachter Leidenschaften (der Arbeiterklasse — K.-H. G.) entgehen“.<sup>23</sup>

An Beispielen wurden die gesellschaftlichen Entwicklungen und der Kampf der Sozialdemokratie im Reichstag dargestellt und damit unterstrichen, daß die Behauptung, „ein gleichmäßiger und allgemeiner Wohlstand sei nach göttlichen und Naturgesetzen unmöglich, vor der Kritik nicht stich hält und bloß der Ausfluß beschränkter Selbstsucht ist, die sich hinter Gott und ‚ewigen Naturgesetzen‘ versteckt“.<sup>24</sup>

Dieser Wahlaufruf wurde nach den Angaben von Bebel in mehr als einer Million Stück gedruckt und den Wahlkreisen zur Verfügung gestellt. In einem Brief an Engels vom 3. Oktober 1884 teilte Bebel jedoch mit, daß die Polizei von diesem Aufruf erfahren und ihn in Berlin verboten habe. Damit war es fraglich, ob er verteilt werden konnte.<sup>25</sup>

Der Wahlaufruf fand jedoch trotz des Verbotes in dieser Fassung sowie, nochmals

überarbeitet, als Flugblatt die geplante Verbreitung.<sup>26</sup> Welche Bedeutung Engels der Wahlagitation anlässlich dieser Wahl beimaß, geht aus seinem Brief vom 11. Oktober 1884 an Bebel hervor.<sup>27</sup> Mit großer Freude konnte Engels dann nach dem Wahlsieg am 29. November 1884 Bebel dazu gratulieren, daß „die Bewegung mit ebenso raschen wie sichern Schritten voranmarschiert“.<sup>28</sup>

## Anmerkungen

- 1 August Bebel: Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 2/2, Berlin 1983, S. 141.
- 2 Ebenda, S. 131.
- 3 Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd. 3, Berlin 1974, S. 199.
- 4 MEW, Bd. 23, S. 40.
- 5 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 199.
- 6 MEW, Bd. 20, S. 257. — MEW, Bd. 19, S. 218.
- 7 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 199. — Siehe MEW, Bd. 19, S. 219.
- 8 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 200.
- 9 Ebenda.
- 10 MEW, Bd. 19, S. 219/220.
- 11 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 204.
- 12 Ebenda. — Siehe MEW, Bd. 23, S. 16: „... die Ahnung aufdämmert, daß die jetzige Gesellschaft kein fester Kristall, sondern ein umwandlungsfähiger und beständig im Prozeß der Umwandlung begriffener Organismus ist“.
- 13 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 210. — Siehe MEW, Bd. 23, S. 638.
- 14 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 210.
- 15 Ebenda.
- 16 Ebenda.
- 17 Ebenda. — Siehe MEW, Bd. 23, S. 192.
- 18 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 210.
- 19 Ebenda, S. 211.
- 20 Siehe MEW, Bd. 19, S. 27.
- 21 Dokumente und Materialien ..., a. a. O., S. 211.
- 22 Ebenda.
- 23 Ebenda.
- 24 Ebenda.
- 25 August Bebel: Ausgewählte Reden und Schriften, a. a. O., S. 141.
- 26 Ebenda, S. 453, Anmerkung 403.
- 27 MEW, Bd. 36, S. 214.
- 28 Ebenda, S. 227.

Thomas Pohle

## Friedrich Engels in Amerika

Friedrich Engels, der Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus, führte nach dem Tode von Karl Marx 1883 die Verbindungen zu den verschiedenen Abteilungen der internationalen Arbeiterbewegung fort und intensivierte sie noch. Er wurde der anerkannte Ratgeber und Vertrauensmann des internationalen Proletariats und seiner Parteien.

Karl Kautsky charakterisierte ihn als eine tatkräftige Kampfnatur, die sich den Kämpfen seiner Partei nicht entzog: „Er verfolgt sie nicht bloß, er nimmt auch teil an ihnen; seine Feder ist heute für die Deutschen tätig, morgen für die Russen; für die Partei in England und Amerika ebenso wie in Frankreich und Österreich.“<sup>1</sup> Das spiegelte sich sowohl in den Korrespondenzen als auch in vielen publizistischen Arbeiten in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wider.

Engels' Tätigkeit im Dienste der internationalen Arbeiterbewegung beschränkte sich somit nicht nur auf Europa, sondern sein Interesse richtete sich zunehmend auch auf Nordamerika. In den 80er Jahren verfolgte er die schnelle kapitalistische Entwicklung in den USA, die sich gleichzeitig mit einem verschärften Konkurrenzkampf um das Weltmachtmonopol zwischen den USA, England, Frankreich und Deutschland vollzog. Das schuf günstigere Voraussetzungen für die Entfaltung des politischen und sozialen Kampfes des amerikanischen Proletariats, der 1886 in breiten Massenaktionen für den 8-Stunden-Tag einen Höhepunkt erreichte. In einem Brief an die New Yorker Sozialistin Florence Kelley-Wischnewetzky bezeichnete Engels diese Bewegung als eins der „weltgeschichtlichen Ereignisse dieses Jahrs“,<sup>2</sup> die die bürgerliche Illusion von einem über Klassenantagonismen und Klassenkampf stehenden Amerika zerstört habe.

Direkte Eindrücke vom Ort der Geschehnisse übermittelten ihm Eleanor Marx-Aveling und Edward Aveling, die im Herbst 1886 eine Vortragsreise durch die USA unternommen hatten. Ihre Erkenntnisse sowie Engels' umfangreiche Korrespondenz mit Vertretern der amerikanischen Arbeiterbewegung ermöglichten es ihm, im Frühjahr 1887 eine differenzierte Analyse ihres erreichten Entwicklungsstandes zu treffen.

Engels' Briefpartner in den USA waren hauptsächlich die alten Kampfgefährten Friedrich Adolph Sorge, der wie viele andere deutsche Sozialisten nach der Revolu-